

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft =  
revue de la Société Suisse des Bibliophiles

**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

**Band:** 43 (2000)

**Heft:** 2

**Vereinsnachrichten:** Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft  
in Basel und Liestal : 13. und 14. Mai 2000

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ner – Inhalt und bildliche Darstellung bis ins letzte zu erklären und so zum Leben zu erwecken. Oder er beschrieb anhand eines Stichwerkes über den «Sacre de Louis XV» das Fortleben mittelalterlicher Formen in späteren Zeremonien. Am eindrücklichsten war es wohl, wenn man mit ihm etwa in Chartres, Ravenna oder Königsfelden stand und er die Fülle seiner Kenntnisse spontan vor dem Zuhörenden ausbreitete. Er hat aus seinem Wissen nie ein Geheimnis gemacht, woran sich alle jene erinnern mögen, die sich bei unseren nationalen oder den internationalen Bibliophilen-Tagen neben ihm befanden: bereitwillig erklärte er vor den ausgestellten Bänden

die zahlreichen Fragen der Umstehenden zu historischen Bezügen, zur Heraldik, der Genealogie und vielem anderen mehr.

Noch während der Zeit seiner akademischen Lehrtätigkeit hat er für einige Jahre unsere Gesellschaft präsidiert und blieb bis vor kurzem dem Vorstand ein wertvoller und treuer Berater. Geist, Humor, Wissen und Gedächtnis haben ihn bis ins hohe Alter nie verlassen. Als er nach Neujahr 2000 erkrankte und zeitweise so geschwächt war, daß ihm das Buch aus der Hand entglitt, nahte das Ende eines Menschen, der nicht nur in seinem Wesen, sondern auch in seinem Wissen unersetzblich ist.

*Conrad Ulrich*

## JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN BASEL UND Liestal

*13. und 14. Mai 2000*

Als Vorprogramm am Samstagvormittag standen in Basel den rund 90 Teilnehmern drei Besichtigungen zur Auswahl: das Schweizerische Papiermuseum und Museum für Druck und Schrift sowie alternierend die Allgemeine Lesegesellschaft und die Paul Sacher-Stiftung. Das einstige Domherrenhaus, an prominenter Lage neben dem Münster gelegen, ist seit 1830 Sitz der Allgemeinen Lesegesellschaft. Es entstand dadurch ein viel frequenterter gesellschaftlicher Begegnungsort, in dem ausschließlich Männer diskutierten, debattierten, Billard und Karten spielten. Die im Gebäude untergebrachte Bibliothek der Lesegesellschaft, die Isaak Iselin bereits um 1770 gegründet hatte, war den «Frauenzimmern» an einem Nachmittag in der Woche vorbehalten; seit 1901 herrscht Gleichberechtigung. Ruth Marzo, Bibliothekarin und Leiterin, empfing uns im großen, lichten Lesesaal, in dem die Fensterplätze – mit Blick auf den Rhein – den vollzahlenden Mitgliedern vorbehalten sind. Neben zahl-

reich aufliegenden Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen ist die 73 000 Bände umfassende Bibliothek zugänglich. Pro Jahr können rund 600 Neuanschaffungen getätigten werden. Ein Wunschbuch liegt auf: In der Rubrik «Kommentar» wird Rechenschaft über die Anträge abgelegt.

Im übernächsten Haus, am Münsterplatz 4, befindet sich die 1973 gegründete, großzügig eingerichtete Paul Sacher-Stiftung, ein internationales Forschungszentrum für die Musik des 20. Jahrhunderts. Hauptzweck der Stiftung ist die Erhaltung, Bewahrung und Ergänzung des Stiftungsgutes, der Aufbau einer hauseigenen Bibliothek über Musik des 20. Jahrhunderts, die wissenschaftliche Tätigkeit in diesen weiten Bereichen, die Herausgabe von Publikationen und Faksimiles, die Durchführung von Veranstaltungen im Ausland, wobei diese Aktivitäten durch ein kleines Mitarbeiter-team getätigten werden. Mehr als 70 Musiker-nachlässe, u.a. von Igor Strawinsky, Anton Webern, Witold Lutoslawski, Pierre Boulez,

Bohuslav Martinů, Willy Burkhard, das heißt deren Manuskripte, Bibliotheken, Ton-, Bild- und Filmmaterialien, werden in einem Safe-Trakt aufbewahrt. Dokumente können nur im Haus selber eingesehen werden; an ausländische Musikforscher werden deshalb Stipendien vergeben. Es wurden die Manuskripte der Partitur des «Sacre du Printemps» gezeigt, das auch kalligraphisch ein Meisterwerk ist, ebenso «Tombeau» von Pierre Boulez, eine farbige Reinschrift, wofür ebenfalls der Entwurf in winziger Handschrift vorlag.

Über Mittag offerierte das Erasmushaus aus Anlaß seines 200-Jahr-Jubiläums einen Aperitif, dem zahlreiche Mitglieder Folge leisteten.

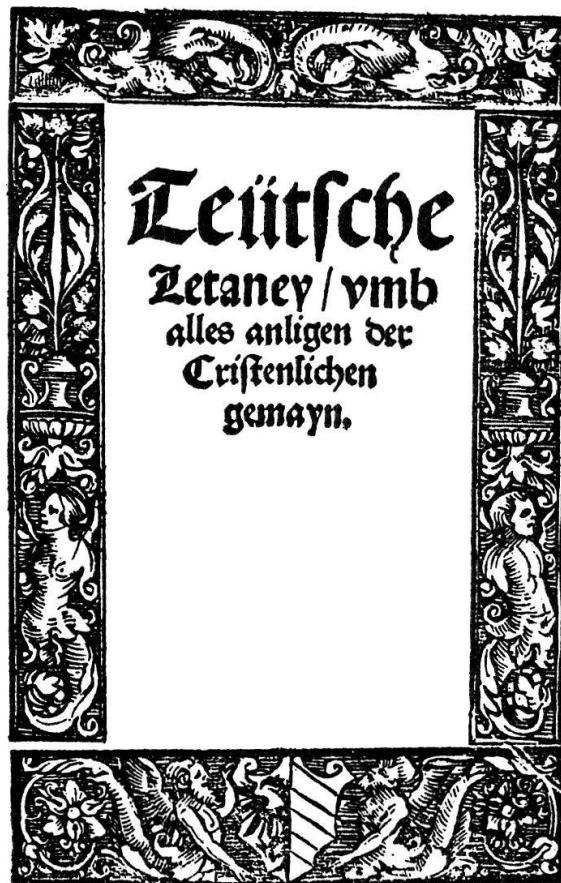
Der Beginn der Tagung erfolgte am Nachmittag in der Universitätsbibliothek Basel mit einer Begrüßung ihres Leiters Hannes Hug. Er wies darauf hin, daß der Ursprung der Bibliothek – parallel zur Gründung der Universität – auf das Jahr 1460 zurückgeht. Sie enthält frühe Drucke aus Basel, die Privatbibliotheken von Amerbach, Bernoulli, Karl Jaspers, ferner Legate von wissenschaftlichen Gesellschaften, eine Landkartenansammlung mit Unikaten aus dem 16. Jahrhundert sowie eine große Sammlung von Exlibris. Es wird gesagt, daß die UB Basel «stark im Nehmen» gewesen sei, weniger im Ankauf von Büchern... Der Erweiterungsbau wurde 1968 eingeweiht. Anlässlich unseres Besuches waren an vier Stationen Ausstellungen aus ihren Beständen aufgelegt:

- Handschriften über den frühen Basler Buchdruck und die Reformation, u.a. Briefe von Luther, Zwingli, Dürer, Erasmus von Rotterdam, präsentiert von Martin Steinmann.
- Schriften aus dem Nachlaß von Jacob Burckhardt (1818–1897), vor allem Vorlesungsmanuskripte und Proben aus seinem umfangreichen Briefwechsel, erläutert von Hans Berger.
- Aus den Musikbeständen hatte Christoph Balmer u.a. ausgewählt: von Bonifazius

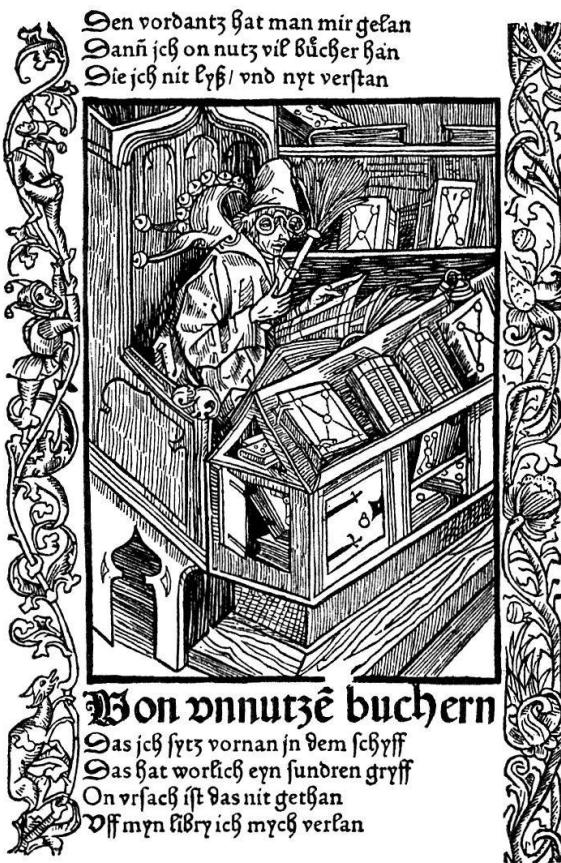
Amerbach aus dem 16. Jahrhundert Stimmbücher sowie eine Lautentabulatur, eine Greifschrift für Laute, sowie aus der Sammlung Geigy-Hagenbach ein Autograph aus dem «Lohengrin».

- Endlich führte Saskia Schreuder durch die kleine Ausstellung über den Schocken-Verlag. Der Unternehmer Salomon Schocken war ein leidenschaftlicher Bibliophiler und zionistischer Verleger, dessen Bibliothek von rund 30 000 Bänden auch Autographen (u.a. von Goethe), bedeutende chassidische Schriften, hebräische Inkunabeln und Manuskripte umfaßte. Seine Sammlung konnte er 1933 nach Palästina retten.

Anschließend standen zwei Führungen zur Wahl. Die eine Gruppe sah sich mit dem Architekten Werner Blaser «Moderne Bauten» in der Stadt Basel an. Die andere



Titelblatt der Schrift von Martin Luther: *Teutsche Letaney*. Erstmals 1529 bei Jobst Gutknecht in Nürnberg erschienen.



Doppelseite mit Holzschnitt und Text zum «Büchernarr», dem ersten der 112 Kapitel aus dem «Narrenschiff» von Sebastian Brant.

Gruppe bewegte sich mit Helen Liebendorfer auf den Spuren von Dichtern in Basel, wie zum Beispiel Johann Peter Hebel, Hermann Hesse, Erasmus von Rotterdam, dem Buchdrucker Johannes Froben, Goethe, der Basel 1775 und 1779 besuchte, und Dostojewski, der auf der Hochzeitsreise in Basel Station machte, um das Gemälde des «Toten Christus» von Holbein im Amerbach-Kabinett zu besichtigen, wobei Basel seiner Frau vor «greulicher Stille und Langeweile» gar nicht gefiel.

Abends fanden im würdigen Schützenhaus die Generalversammlung und anschließend das festliche Nachtessen statt. In seiner Tischrede erinnerte unser Vorsitzender daran, daß Basel im 15. und 16. Jahrhundert eine Hochburg des Buches und der Wissenschaft war. Im besonderen trat er ein auf das Schicksal des heutigen Kantons Basel-Land, auf die kämpferischen Ausein-

Von büchern hab ich grossen hort  
 Verstand doch drynn gar wenig wort  
 Und hast sie dennacht in den eren  
 Das ich jnn wil der fliegen weren  
 Wo man von künsten reden düt  
 Sprich ich / do heym hab jch's fast güt  
 So mit loß ich benügen mich  
 Das ich vil b̄ücher vor mir sych /  
 Der künig Ptolomeus bsteckt  
 Das er all b̄ücher het der welt  
 Und hyelt das für eyn grossenschätz  
 Doch hat er nit das recht gesetz  
 Loch lund dar vñ berichten sich  
 Ich hab vil b̄ücher auch des gleich  
 Und lyß doch gantz wenig dar jnn  
 Worvm̄ wolt ich brechen myn synn  
 Und mit der ler mich blümfern fast  
 Wer vil studiert / würt ein fantast  
 Ich mag doch sunst wol sin eyn here  
 Und sonen eym der für mich ler  
 Ob ich schon hab eyn großen synn  
 Doch so ich by geserten bin  
 So kan ich ja sprechen jo  
 Des tütschen orden bin ich fro  
 Dan̄ ich gar wenig kan latin  
 Ich weyß das vinū heyssel win  
 Gucklus ein gouch / stultus eyn dor  
 Und das ich heyß domine doctor  
 Die oren sint verborgen mir  
 Man sag sunst bald eins mullers thier

andersetzungen mit Bürgerkriegcharakter zwischen der Stadt und der Landschaft, die 1833 die endgültige Trennung nach sich zog. Die Schweiz galt zu jener Zeit als überaus liberales europäisches Land und wurde entsprechend von Flüchtlingen überschwemmt, die ihre revolutionären Ideen auch vom neutralen Boden aus verbreiteten. Zwei unter ihnen begegnet man im Dichtermuseum in Liestal: Josef Otto Widmann, dem Vater von Josef Viktor Widmann (geboren 1842), einem Zeitgenossen von Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer, der Literaturkritiken für den Berner «Bund» und zahlreiche Dramen und Novellen schrieb. 1843 machte Georg Herwegh von den Einbürgerungsvorschriften in Liestal Gebrauch; ihn hatte Heinrich Heine die «eiserne Lerche» genannt. Großen Erfolg hatten seine «Gedichte eines Lebendigen». Herwegh lebte nie in Basel-

Land, ist aber in Liestal begraben. Gleichfalls im Dichtermuseum vertreten ist Carl Spitteler, ein Freund J.V. Widmanns, 1845 in Liestal geboren, der anschließend an ein Theologiestudium in St. Petersburg als Hauslehrer tätig war. Als einziger Schweizer erhielt er für sein Gesamtwerk den Nobelpreis.

Willibald Voelkin schenkte den Teilnehmern einen Auszug aus dem «Narrenschiff» von Sebastian Brant als Sonderdruck aus seiner Römerpresse Vindonissa. Der Kranich-Verlag, unter Mitwirkung der Gesellschaft, stiftete den Reprint «Teutsche Letaney», eine Schrift Martin Luthers aus dem Jahr 1529, die als Unikat in der UB Basel vorhanden ist.

Das Rathaus von Liestal, das wir am Sonntag besuchten, beherbergt seit 55 Jahren das Dichtermuseum, dessen letzte Besucher wir waren, bevor es an einem neuen, größeren Ort wiedereröffnet werden soll. Die Führung seines Leiters Hans Schneider knüpfte an die Ausführungen in der Tischrede unseres Vorsitzenden vom Vorabend an. 1833 stand Basel-Landschaft nach der Trennung ohne geistige Elite da. Aus dieser Situation entstand das Bedürfnis nach Zuwachs, der um 1840 aus halb Europa einsetzte. Darunter waren viele radikale, liberale Geister, die im Pfarrhaus der Widmanns, sehr bald dem gesellschaftlichen Zentrum, aus und ein gingen. Schneider berichtete anregend über die beiden Widmann, Herwegh und Spitteler, über den glänzenden Salon, den Emma Herwegh in Paris führte, über Josef Viktor Widmann und Carl Spitteler sowie über Sophie Ernst, die jungverwitwete Tante Spittelers, die Widmann heiratete.

Die Situation des jungen Kantons nach der Trennung von 1833 war auch das Thema der Führung von Hildegard Gantner, der Leiterin der graphischen Sammlung, die als Bilddokumentation zur Kantonalen Sammlung dient. Um 1833 war die Landschaft ärmlich, bestand vorwiegend aus Bauern, die für Kunst weder Zeit noch

Geld hatten. Baselbieter Künstler gab es erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, abgesehen von Kupferstechern, die eigenartigerweise künstlerischen Eingang durch eingebürgerte Revolutionäre fanden. Ein Querschnitt durch die graphische Sammlung enthielt Bilder von Emmanuel Büchel, Arbeiten des Kupferstechers Samuel Gysin, Karl Jauslin aus Muttenz, Ernst Breitenstein sowie Johannes Senn, der 15 Jahre in Dänemark lebte und dort erfolgreich war.

Die Jahrestagung endete mit einem Besuch des Schlosses Ebenrain bei Sissach, dem Sommersitz eines Seidenbandfabrikanten, das zur Zeit des Spätbarock erbaut worden war. In einem großen Park gelegen, dient es einer landwirtschaftlichen Schule und als würdiges Haus dem Regierungsrat zum Empfang seiner Gäste. Auf der Schloßterrasse wurde ein Abschiedstrunk auf eine wohlgeratene Tagung und in Vorfreude auf das nächste Jahr angeboten.

*Marianne Isler*

## LIBRARIUM II/2000

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Hans Rudolf Bosch-Gwalter  
Dufourstraße 30, 8702 Zollikon

Dr. Andres Briner  
Hadlaubstraße 45, 8006 Zürich

Dr. Claudia Engler  
Stadt- und Universitätsbibliothek Bern  
Münstergasse 61, 3000 Bern 7

Marianne Isler  
Gladbachstraße 99, 8044 Zürich

Dr. Urs B. Leu  
Zentralbibliothek Zürich  
Zähringerplatz 6, Postfach, 8025 Zürich

Dag-Ernst Petersen  
Hebbelstraße 1, D-38304 Wolfenbüttel

Dr. Michel Schlup  
Directeur de la Bibliothèque publique  
et universitaire de Neuchâtel  
3, place Numa-Droz, 2000 Neuchâtel

Dr. Conrad Ulrich  
Voltastraße 43, 8044 Zürich